

Gottfried Benn *Verlorenes ICH*

eine Auslegung¹

von

M. Aden
2.12. 21

Verlorenes Ich, zersprengt von Stratosphären,
Opfer des Ions: - Gamma-Strahlen-Lamm -,
Teilchen und Feld: - Unendlichkeitschimären
auf deinem grauen Stein von Notre - Dame.

Die Tage gehn dir ohne Nacht und Morgen,
die Jahre halten ohne Schnee und Frucht
bedrohend das Unendliche verborgen -,
die Welt als Flucht.

Wo endest du, wo lagerst du, wo breiten
Sich deine Sphären an -, Verlust, Gewinn -:
Ein Spiel von Bestien. Ewigkeiten,
An ihren Gittern fliehst du hin.

Der Bestienblick: die Sterne als Kaldaunen,
Der Dschungeltod als Seins- und Schöpfungsgrund,
Mensch, Völkerschichten, Katalaunen
Hinab den Bestienschlund.

Die Welt zerdacht. Und Raum und Zeiten
Und was die Menschheit wob und wog,
Funktion nur von Unendlichkeiten,
die Mythe log.

Woher, wohin -, nicht Nacht, nicht Morgen,
kein Evoë, kein Requiem,
du möchtest dir ein Stichwort borgen -,
allein bei wem?

Ach, als sich alle einer Mitte neigten
Und auch die Denker nur den Gott gedacht,
sie sich den Hirten und dem Lamm verzweigten,
wenn aus dem Kelch das Blut sie reingemacht,

und alle rannen aus der einen Wunde,
brachen das Brot, das jeglicher genoss -,
oh ferne zwingende erfüllte Stunde,
die einst auch das verlorene Ich umschloss.

¹ Geschrieben 1943, als Benn, der Oberstabsarzt, in Landsberg an der Warthe stationiert war, erschien zuerst fünf Jahre später im Band *Statische Gedichte*.

*Verlorenes Ich, zersprengt von Stratosphären,
Opfer des Ion -: Gamma-Strahlen-Lamm –
Teilchen und Feld -: Unendlichkeitschimären
auf deinem grauen Stein von Notre-Dame.*

Verloren: Was man einmal hatte, jetzt aber nicht mehr, ist verloren. Das Ich war also einmal noch nicht zersprengt, sondern ein Ganzes.² Der Verlust schmerzt (Goethe, An den Mond) :

*Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt.*

Wiederum Goethe: *Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt, gab mir ein Gott zu sagen, was ich leide.* Der Dichter Benn sucht Linderung von dieser Qual, ihm gab ein Gott, im Gedicht auszudrücken, wozu wir anderen die richtigen Worte nicht finden.

Ich: In der Psychologie war zu Benns Zeit das ICH neu als Thema entdeckt worden. Freud hatte das ICH zersprengt in Ich, Es und Über-Ich. Die damals aufkommende Existenzphilosophie, so das 1927 erschienene Werk M. Heideggers *Sein und Zeit*, stellte die Frage nach dem Ich als Kern des Seins mit erneuter Schärfe. Das Monumentalroman von M. Proust *A la recherche du temps perdu* (ebenfalls in Jahre 1927 erschienen) versuchte, dem Phänomen der entgleitenden Zeit auf die Spur zu kommen. Es ist zweifelhaft, ob das Ich in seiner Ganzheit überhaupt erfahrbar ist (vgl. *Sein und Zeit* § 46). Die Zeit ist es, wie man seit Einstein zu wissen glaubt, nicht.

Zersprengt: Die aus den Stratosphären herabprasselnden Ionen sprengen Atomkerne auf. Das Ich als Kern des Selbst wird in derselben Weise zersprengt. Mephisto erklärt dem Schüler, wie man nach einem scheinbar der Erkenntnis dienenden Zergliederungsprozess die Teile *in der Hand* hält.

*Wer will was Lebendig's erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,
Dann hat er die Theile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.*

Aber der Dichter hat nicht einmal mehr die Teile seines ICHs in der Hand. Das ICH wird zersprengt. Vielleicht eine Erinnerung an den Weltkrieg: Wie damals die scheinbar so feste Weltordnung im Granatenhagel zersprengt wurde, so auch das ICH. Es barst wie eine Granate, und seine Teile rasen fühl- und richtungslos auseinander.

Stratosphären: Die aus Stratosphären herabprasselnden Ionen sprengen sogar Moleküle, die Grundbausteine der Welt. Nicht nur das ICH birst, auch die Welt. Das Ich als Kern des Selbst wird in derselben Weise zersprengt. Nach heutiger Anschauung gibt es nur eine (1) Stratosphäre. Benn meint mit dem Plural vielleicht die oberhalb der Atmosphäre um die Erde liegenden Schichten. Diese werden immer materieller und führen letztlich ins Nichts des Alls. Vielleicht meint Benn mit den Stratosphären also die um den Kern des ICH liegenden Begrenzungsschichten, hinter

² 1943 erschienen. Benn konnte also die damaligen Grundlagen der Atomphysik kennen.

denen am Ende doch gar kein Kern-Ich mehr ist, sondern das Nichts. Das früher als Einheit gefühlte Ich ist keine Einheit mehr, vielleicht ist es überhaupt gar nichts mehr.

Opfer des Ion: Singular. Ionen zersprengen Moleküle, ein einzelnes Ion bewirkt aber gar nichts. Der Singular erfasst sprachlich auch Platons Dialog *Ion*. Dieser Dialog betrifft die Zersprengung der Dichtkunst, welche doch ein Ganzes sei, durch Ion. Sokrates zu Ion (542 a): *Die Dichtkunst ist ein Ganzes. Du aber zerteilst sie und machst dich so zum Scharlatan.* Benn ist auch als Dichter zersprengt. Ist er am Ende auch wie jener selbstgefällige Ion, der sich als Kenner der Dichtkunst aufspielt, aber – wie Sokrates ihm beweist – nicht wirklich weiß, was Dichtkunst ist? Benn hatte, wie doch wir Menschen alle, geglaubt zu wissen, was der Mensch, jedenfalls wer sein eigenes ICH sei. Wie Sokrates dem Ion beweist, dass er gar nicht wisse, was Kunst sei, so hat Benn erkannt, dass er nicht einmal sein eignes ICH kennt. Opfer des Ions – das kann auch bedeuteten: Benn ist auch als Dichter zersprengt. Er hat seinen Beruf als Arzt vernachlässigt, um Dichter zu sein. Bei Abfassung dieses Gedichtes war er 57 Jahre alt. Das Lebensende konnte nicht mehr allzu fern sein, und er musste wohl erkennen, dass er genau wie jener selbstgefällige Ion zwar zu Ruhm und Anerkennung gekommen war, dass er aber – wie Sokrates ihm beweist – nicht wirklich weiß, was Dichtkunst ist.

Gamma-Strahlen-Lamm: Die Sprengkraft, die von Ion ausgeht, wird auf die zur Lebenszeit Benns gemachten physikalischen Entdeckungen, welche das herkömmliche Weltbild zerbrachen (vgl. Einstein, Planck, Heisenberg ua) , gewendet. Platons *Ion* nun zum Beispiel der die Welt selbst in ihren kleinsten Teilen zerschlagenden Kräfte, die Ionen heißen, weil sie (vgl. griech *εἶο* oder lat. *ire*) niemals in Ruhe sind. Die Ganzheit unserer nicht nur dichterischen, sondern überhaupt menschlichen Existenz wird durch die Naturwissenschaft zersprengt. Gammastrahlen sind solche hart durchschlagenden Ionenstrahlen. Das Ich als Opfer der Ionenbestrahlung wird also in seine Teile zersprengt, man kann die Teile sehen – aber schön ist das nicht. Widerstand gegen den Beschuss aus den Stratosphären mit diesen Gammastrahlen ist nicht möglich. Sie zerstören Leben.³ Wir müssen es ertragen, wie ein Lamm.

Das Lamm ist das Urbild der hilflos duldenden Kreatur und des Opfers Christi (vgl. *Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt...*). Christus, das Lamm, eines der Hauptbilder in der Offenbarung, erleidet den Beschuss durch die Sünden dieser Welt, nimmt sie auf. Dieses Lamm bleibt jedoch unzersprengt, es wird sogar zur Mitte des Heilsgeschehens (vgl. Off. 14, 1). Unser Ich aber wird unter dem Beschuss der harten und seelenlosen Gammastahlen zersprengt wie in der Atomspaltung.

Teilchen und Feld: Die Atomphysik zeigt, dass es immer noch kleinere Teilchen gibt. Nichts dinglich Greifbares bleibt. Gibt es überhaupt Materie, die man jedenfalls theoretisch greifen könnte? Das Ich wird zu Teilchen zersprengt, in immer, immer kleinere. Am Ende zerfließen diese zu körperlosen Wesenheiten im Quantenfeld. In der Quantenfeldtheorie gibt es kein 'greifbares' Ding mehr, und sei es noch so klein; alles ruht in dem aus unennbaren Wirkzusammenhängen bestehenden Feld. Aus diesem Feld entstehen alle Kräfte, auch das, was

³ Für Benn noch nicht so erkennbar, aber vgl. A. Melott ua, *Gamma-ray bursts (hereafter GRB) produce a flux of radiation detectable across the observable Universe, and at least some of them are associated with galaxies. A GRB within our own Galaxy could do considerable damage to the Earth's biosphere; rate estimates suggest that a dangerously near GRB should occur on average two or more times per billion years. At least five times in the history of life, the Earth experienced mass extinctions that eliminated a large percentage of the biota. Many possible causes have been documented, and GRB may also have contributed. The late Ordovician mass extinction approximately 440 million years ago may be at least partly the result of a GRB.* Int. J. Astrobiol.3:55,2004

wir mit unseren stumpfen Augen als Ding oder Materie wahrnehmen. Das zersprengte Ich hat sich dem Dichter völlig in ein solches Feld aufgelöst.

Unendlichkeits-Chimären ...von Notre Dame. Gemeint ist die Kathedrale Notre Dame de Paris. Auf deren Gesims gibt es die *Galérie des Chimères*. Das sind im Mittelalter geschaffene apotropäische Gruselfiguren aus grauem Sandstein. Im Laufe der Zeit verwittert, wurden sie im 19. Jahrhundert aus neuem Material als Duplikate aufgestellt.⁴ Benn erkennt in diesen Chimären Chiffren der Unendlichkeit. Vielleicht ist gemeint der ewige Streit des Menschen, gerade auch des Dichters, mit oder gegen die Götter, in welchem der Mensch aber immer unterliegt. Die Chimäre der griechischen Mythologie ist ein grässliches Ungeheuer. Sie wird von Bellerophon besiegt, der dabei den ihm von der Göttin der Weisheit (Athene) überlassenen himmelstürmenden Pegasus reitet. Siegesstolz will Bellerophon nun zu den Göttern aufsteigen, wird aber auf Veranlassung des Zeus vom Pegasus abgeworfen. Aufgrund des Sturzes erblindet irrt er durch die Lande und verhungert. Der Dichter gilt zwar als Freund der Götter⁵, aber wehe ihm, wenn er sich zu den Göttern aufschwingen will. Er wird wie Bellerophon von Zeus in den Staub geworfen oder wie Marsyas von Apoll geschunden. Meint Benn sich selbst? Ist Benn in seinem bürgerlichen Leben nicht auch ein Verirrter und, da seine Arztpraxis wenig abwarf, ein fast Verhungerrnder?

deinem grauen Stein

1815 besuchte Goethe zu geologische Studien den Grauen Stein bei Wiesbaden. Dieser bestätigte ihn in seiner lang gehegten Einsicht, dass die Erde um viele Größenordnungen älter sei, als die damals noch herrschende theologische Sicht annahm, welche aus der Schöpfungsgeschichte des Alten Testaments ein Erdalter von nur etwa 6000 Jahre errechnete. *Dein* (also Benns) *grauer Stein*: die Chimären von *Notre Dame* sind aus endlichem, verwitterndem Sandstein, aber die grässlichen Bilder von „deinem“ grauen Stein bleiben für immer. Es ist keine Hoffnung, dass sie im Zeitablauf einmal verwittern und vergehen werden.

Zweite Strophe

Verloren in der Zeit

*Die Tage gehn dir ohne Nacht und Morgen,
die Jahre halten ohne Schnee und Frucht
bedrohend das Unendliche verborgen –
die Welt als Flucht.*

ohne Nacht und Morgen: Benn war Pastorensohn. Er wird den Choralvers *Abend und Morgen sind seine (Gottes) Sorgen....* aus: Paul Gerhards *Die güldne Sonne*, EG 449) gekannt haben. Wenn die Tage ohne Nacht und Morgen sind, wo soll Gottes Fürsorge dann noch eingreifen? So auch die Jahre. Sie ziehen ohne Jahreszeiten am Dichter vorbei. Der Winter zeigt nicht einmal Schnee, und der Herbst keine Früchte. Eichendorff sagt Ähnliches, nur ein wenig freundlicher: *Die Jahre wie die Wolken gehn und lassen mich hier einsam stehn, die Welt hat mich vergessen*. Benn sagt es schwerer: Wie mir mein Ich in ungreifbare Teilchen zerfließen ist, so auch die Zeit. Man kann sie nicht einmal an ihren an sich natürlichen Einteilungen wie den Tages- und Jahreszeiten benennbar machen. Dilthey (*Das Wesen der Philosophie*, 1 II 3) sagt: *Der Mensch hat die Sicherheit seines Daseins darin, dass er das, was er in der Zeit schafft, aus dem Fluß der Zeit*

⁴ Les chimères sont disposées en simple décor. On en trouve une grande partie sur la façade où, assises sur une galerie, elles contemplent les passant du parvis et scrutent tout Paris. : figures animales ou humaines, mi-bêtes ou mi-homme, grotesques ou horribles, bêtes fantastiques au bec et aux ailes de l'aigle, aux pattes griffues du lion, à la queue du serpent...(frz. Wikipedia)

⁵ vgl. Schillers Kaniche des Ibikus: ... zog Ibikus, der Götterfreund....

heraushebt, als ein Dauerndes, in diesem Schein schafft er frohmütiger und kraftvoller. Für Benn aber fließt die Zeit ohne Struktur dahin; es gelingt ihm nicht, aus ihr etwas Dauerhaftes herauszuheben.

Jahre halten ...das Unendliche verborgen: Welche Jahre sind gemeint - die kommenden oder die vergangenen? Andreas Gryphius konnte es noch tröstlicher sagen:

*Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen;
mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen;
der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,
so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.*

Wie für Benn Sein und Zeit ins Nichts zerfließen, so auch der, welcher für Gryphius der Urheber beider ist.

bedrohend: Die Zukunft ist das schlechthin Unbekannte. Alles Unbekannte bedroht uns. Aber das innerweltlich Bedrohliche hat immerhin noch die Seinskategorie von Etwas, wenn auch Unbenennbarem. Eine Steigerung davon ist das im Unendlichen lauernde Nichts, das uns auf dem Zeitstrahl von vorne entgegenstürzt. Aber die Psychoanalyse hatte soeben gelehrt, wie bedrohlich auch das Alte auf der Zeitschiene von hinten aufsteigen kann. Der Mensch ist also von beiden Zeitformen bedroht, und die zwischen beiden liegende Gegenwart ist nur ein infinitesimaler, unverstehbarer Punkt.

Welt als Flucht: Wer flieht – der Dichter vor der Welt oder die Welt, die sich nicht fassen lassen will, vor dem Dichter? Nichts hält, und nichts kann gehalten werden. Flucht ist das ziellose Weglaufen vor etwas Drohendem. In Benns Kinderzeit, im geschützten Raum eines Pfarrhauses um 1900, wo man sich politisch und religiös sicher wähnte, schien die Welt in der Hand Gottes fest zu ruhen. *Nun aber dreht sich alles um und um* (Faust II). Die Welt selber, der ganze Kosmos scheint vor sich selber zu fliehen. $\pi\alpha\eta\tau\alpha\ \rho\epsilon\iota$ - alles fließt und ist fliegende Flucht. Das ohne Ziel expandierende All war zu Benns Zeit das neue Bild der Welt, welches sich aus Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie ergab.⁶

Dritte Strophe

Verloren im Raum

*Wo endest du, wo lagerst du, wo breiten
sich deine Sphären an - Verlust, Gewinn –:
ein Spiel von Bestien: Ewigkeiten,
an ihren Gittern fliehst du hin.*

Wo endest du: Die bewohnbare Erde endet an der Stratosphäre. Aber der Mensch - wo endet der? Wo kann er Halt gewinnen und sich anlagern, feststellen, ob etwas Verlust oder Gewinn ist?

ein Spiel von Bestien: Wenn Bestien spielen, schlagen und verletzen sie mit den Pranken der Unvernunft. Die Suche nach einem Platz zum „anlagern“, um Verlust und Gewinn des Lebens auszumachen - es ist wie das ziellose Spielen von bössartigen Tieren, also solchen, die von der Tötung anderer Lebewesen leben. Ähnlich meint es R. Burton in „The Kasidah“ (ÜvV)⁷

⁶ Die Expansion des Universums wurde 1927 vom Belgier G. Lemaitre entdeckt.

⁷ M. Aden, The Kasidah, Attempto-Verlag Tübingen 2007

*Das Leben trüb, unwirklich, so gemein,
gleich Wirbelbildern, die im Rausch entstehn
bedeutet S e i n doch grade nicht zu s e i n,
empfinden allenfalls, zu hören und zu sehn.ⁱ*

*Ein Tropfen nur im weitem Ozean
aus ungezählten Qualen, die nicht lohnen.
Millionen wachsen grauenhaft heran
vom Tode wieder andrer Millionen.*

Gitter der Ewigkeiten: Benn wird Rilkes Gedicht von 1902 „Der Panther“ gekannt haben. Der Panther, der an dem Gitter entlang geht und mit müde werdendem Blick nach etwas ausschaut, das jenseits der Gitterstäbe liegt. Benn flieht entlang den Gittern, wie man eine nicht endende Mauer entlang geht, um einen Aus- oder Eingang zu finden. Das Bild erinnert an eines von H. v. Kleist: *Das Paradies ist verriegelt...Wir müssen die Reise um die Welt machen, und sehen, ob es vielleicht von hinten irgendwo wieder offen ist.*⁸ Benn glaubt aber an kein Paradies. Er sieht nur das Gitter der Ewigkeit, welches uns einschließt und nicht darüber hinaus läßt. Für ihn passt nur das trostlose Bild, mit welchem Rilke *Malte Laurits Brigge* beginnt: *Ich habe eine schwankende Frau gesehen. Sie schob sich schwer an einer hohen Mauer entlang....*, der Mauer eines Hospitals, in welchem man nicht geheilt wird, sondern stirbt.

Vierte Strophe

Verloren als moralisches Wesen

*Der Bestienblick: die Sterne als Kaldaunen,
der Dschungeltod als Seins- und Schöpfungsgrund,
Mensch, Völkerschlachten, Katalaunen
hinab den Bestienschlund.*

Bestienblick: Das ist jetzt nicht der müde, resignierende Blick des gefangenen Panthers, den Rilke beschreibt. Es ist der fletschende Blick der sich selbst auffressenden Natur wie in Burtons zitierten Gedicht. *Homo homini lupus - der Mensch als des Menschen Wolf.* Von den Mitmenschen ist wohl nichts zu hoffen. Aber von den Sternen?

die Sterne als Kaldaunen: Sterne als feucht- dampfende Eingeweide frisch geschlachteter Tiere, als der widrige Auswurf einer fernen Wesenheit, der von hungrigen Bestien verschlungen wird. Um 1930 waren die Sterne fern aller Poesie als kalte, leblose Steine in einem sich immer unheimlicher zeigenden Weltall erkannt worden, als Himmelskörper die auf einander fallen, einander förmlich „auffressen“ und dabei zu Supernovae explodieren. Das ist die Umkehrung von dem, was Claudius der gefühlvollen „*Sternseherin Liese..*“ in den Mund legt:

*Sie gehn da, hin und her zerstreut
Als Lämmer auf der Flur;
In Rudeln auch, und aufgereiht
Wie Perlen an der Schnur;
Und funkeln alle weit und breit,*

⁸ H.v. Kleist *Marionettentheater*

*Und funkeln rein und schön;
Ich seh die große Herrlichkeit,
Und kann mich satt nicht sehn...*

Dschungeltod: Dschungel ist der weglose Raum voller Gefahren, Ort des überraschenden Todes und der raschen Verwesung, aus welchem zugleich der Humus für neues Leben entsteht.

Mensch, Völkerschlachten Katalaunen: Die Katalaunischen Felder, am Oberlauf der Marne, sind der Ort der berühmten Schlacht, in der die blutrünstigen Hunnen zurückgeschlagen wurden (451). Im Plural Katalaunen als pars pro toto zugleich Ort der entsetzlichen Marneschlachten des 1. Weltkrieges. Der Reim auf „Kaldauen“ ruft das Bild der frisch Gefallenen auf, denen von den Granaten das Gedärm aus dem Leib gerissen wurde.

Hinab in den Bestienschlund: Die Bestie verschlingt Edles und Ekliges - alles ohne Unterschied und ohne Sinn.

Fünfte Strophe **Verlorene Überlieferung**

*Die Welt zerdacht. Und Raum und Zeiten
und was die Menschheit wob und wog,
Funktion nur von Unendlichkeiten –
die Mythe log.*

zerdacht: In den Mythen der Alten waren die Widersprüche der Welt, des Kosmos (griech: geschmückt), zu einer höheren Einheit und Wahrheit *zusammengedacht* worden. Nun ist sie *zer-dacht*. Mephisto rät dem Schüler, fein systematisch alles zu „zer-denken“ . .. *dann habt ihr die Teile in der Hand – fehlt leider nur das geistige Band*. Ein teiflicher Rat, denn dann wisst nicht mehr, wie sie sich zu einem Ganzen zusammenzufügen.

Raum und Zeiten: Raum und Zeit sind nach Kant die Denkkategorien des Menschen, die Urbegriffe, aufgrund deren der Mensch irgendeine Form von Sicherheit des Denkens gewinnen kann. Auch diese scheinbar ewigen Urbegriffe haben sich in Funktionen aufgelöst. Einstein hat gezeigt, dass unsere Gewissheiten letztlich nur gegeneinander austauschbare Bilder seien, welche in mathematischen Formeln, nicht aber mehr in Worten ausgedrückt werden können.⁹

was die Menschheit wob und wog. *Weben* ist Handwerk, *Wägen* die Naturwissenschaft. zwischen beiden liegt der Bereich der nützlichen menschlichen Tätigkeit. So spricht der Erdgeist zu Faust: *So schaff ich am sausenden Webstuhl der Zeit und wirke der Gottheit lebendiges Kleid*. Das *Wägen* meint die Naturwissenschaft, welche mit Rechnen und Wägen die Natur einzufangen versucht. Auch Tätigkeit fügt das zersprengte Ich nicht wieder zusammen, denn auch diese sind nur

Funktion nur von Unendlichkeiten - Ausprägung unendlicher, nicht fassbarer, zersprengter Kräfte.

Mythe log: Es war die Hoffnung der Zweifelnden gewesen, dass jedenfalls der Mythos eine letzte, wenn auch unsagbare Wahrheit enthalte, und diese Hoffnung besteht wohl noch. Für Platon sind Mythen Chiffren der wahren Wahrheit.¹⁰ Der Dichter Benn stößt aber auch diesen

⁹ Aden, M. Kulturgeschichte der großen deutschen Erfindungen und Entdeckungen, 2019, S. 542

¹⁰ vgl. zB: *Und so, mein lieber Glaukon, ist denn dieser Mythos erhalten worden und ist nicht untergegangen, und er wird vielleicht auch unsere Seelen retten, wenn wir ihm nämlich folgen. (Platon, Politeia 621c)*

Trost zurück. Er könnte Palaiphatos (um 350 v. Chr) gekannt haben, welcher anders als sein Zeitgenosse Platon die Mythen als Lügengeschichten entzaubert hatte. Vielleicht aber liegt hier auch ein Anklang an die Diskussion um die *Entmythologisierung* der christlichen Botschaft. David Friedrich Strauß hatte mit seinem Werk *Das Leben Jesu- kritisch bearbeitet* (1835) die Axt an das scheinbar Sicherste des Sicherem gelegt und Bultmann hatte das in Bennis Lebenszeit fortgeführt. Auch die Gewährleistung des christlichen Glaubens, das Neue Testament, wurde als Mythos entlarvt. Bennis sieht darin nur Gaukelei. Auch diese Mythe log.¹¹

Sechste Strophe Verlorenes Ziel

*Woher, wohin - nicht Nacht, nicht Morgen,
kein Evoë, kein Requiem,
du möchtest dir ein Stichwort borgen –
allein bei wem?*

Woher, Wohin: Der ewig gleiche Zeitstrom rinnt ohne erkennbaren Sinn. Der Morgen, als der Beginn des Tages und Symbol der Hoffnung auf etwas Neues bedarf der vorangehenden Nacht. Aber auch diese ist nicht. Vielleicht denkt Bennis an Jesaja 21, 11 an. Hier rufen die im Dunkeln weilenden Ungeströteten: *Hüter ist die Nacht bald hin? Der Hüter aber sprach: Wenn der Morgen kommt, so wird es doch Nacht sein.* Hoffnung auf ein Ende der Dunkelheit, auf Trost ist nicht.

Evoë: griech. Jubelruf – als Gegensatz zum Requiem, der Todesmusik. Nichts von beidem. Was dann? Stille des Nichts?

Stichwort: Das Stichwort erlaubt dem Stockenden die Fortsetzung seines Vortrages oder dem Schauspieler den Beginn seines Vortrages. Was will der Dichter? Wieder einsetzen wie der Stockende, der den verlorenen Faden wieder aufnimmt? Neuanfang, wie der Schauspieler, der nun die Bühne betritt? Eine dritte Möglichkeit wäre, nichts zu tun, zu verstummen. Aber der Dichter will ein Stichwort *borgen*: Man borgt, weil man eigene Mittel nicht mehr hat und doch nicht aufgeben, sondern weitermachen will. Bennis traut sich aber nicht mehr zu, es sich selbst zu geben. Wer borgt es ihm?

allein bei wem? Bennis sagt nicht: „bei was“? Von abstrakten Ideen und Spekulationen kann das Stichwort nicht kommen, nicht von Ideologien oder wissenschaftlichen Systemen. Wohl von einem Wesen, dass sein ICH noch nicht verloren hat.

Siebte Strophe Verlorene Mitte

*Ach, als sich alle einer Mitte neigten
und auch die Denker nur den Gott gedacht,
sie sich den Hirten und dem Lamm verzweigten,
wenn aus dem Kelch das Blut sie rein gemacht,*

¹¹ Rudolf Bultmanns Vortrag über *Neues Testament und Mythologie* (1941). Aber auch schon David Friedrich Strauß(1808-1874); vgl. Aden, M. Kulturgeschichte der großen deutschen Erfindungen und Entdeckungen, 2019, S. 149 ff

Ach – sagen wir, wenn Irrealsätze mit „hätte, würde, wenn“ folgen. Der Dichter scheint sich aufgegeben zu haben, er denkt zurück, nicht nach vorne. Ach, wenn es doch wieder so wäre, wie damals.

einer Mitte neigten: Eine Mitte, etwa ein Magnet oder auch ein bedeutender Gedanke, der sich in einem Stichwort offenbaren kann, gibt ihrem Kraftfeld Struktur. Dessen Teile richten sich nach dieser Mitte aus und gewinnen durch die Frage nach dem Wesen dieser Mitte Sein und Sinn, etwa wie im folgenden Gedicht.

Und die Hirten kehrten wieder um (Luk. 2, 20)

Dann saßen sie verstört im halben Kreise.
Das Feuer glomm, die Engel waren fort.
Sie suchten angestrengt nach einem Wort,
denn durch ihr Leben ging nun eine Schneise.

Dahin war ihre alte Lebensweise.
Zu ungeheuerlich erschienen Art und Ort,
als ahnten sie Herodes` Kindermord.
Der Nachhall des Erlebten wurde leise,

und durch die Nacht empfanden sie die Schatten
die aber heller werdend näher kamen,
die Schleier ihnen von den Sinnen nahmen.

Was war das denn, was sie gesehen hatten?
Der Chor der Engel hallte fernher nach,
als mit dem Tag die neue Zeit anbrach.

M.A. 7.12. 19

Gäbe es eine solche Mitte, könnten auch die zersprengten Ichteile wieder zu einem ICH zusammenfinden.

und auch die Denker nur den Gott gedacht: Die Nicht-Denker, die Unweisen und Toren, denen das Evangelium gepredigt wird (vgl. Matth. 18,3; 1. Kor. 18), haben ihr ICH nicht verloren, denn sie haben noch diese Mitte. Auch die Denker hatten sie einst, als sie noch Gott dachten. Aber sie haben den Gedanken an Gott zer-dacht, zer-sprengt und zer-stört.

sie sich den Hirten und dem Lamm verzweigten: Nun kommt der verlorene Pastorensohn Gottfried Benn zum Kern. Verzweigung bedeutet, dass ein Weg sich in zwei Richtungen verzweigt und aus einanderläuft. Die anfängliche Gemeinsamkeit der Denker und und Nicht-Denker verzweigt sich. Die Hirten, denen als ersten die Geburt Jesus angezeigt wurde (Lukas 2) und der zum Lamm Gottes vergeistigte Christus bezeichnen Beginn der irdischen Präsenz des Gottessohnes, welche sich **und Eucharistie** (*wenn aus dem Kelch das Blut sie rein gemacht*) fortsetzt. Ach, wenn man doch wie jene glauben könnte, dass Gott sich in Christus und im Heiligen Mahl zeige **Abendmahl** und uns dadurch zu seinen Kindern machte.

*und alle rannen¹² aus der einen Wunde,
brachen das Brot, das jeglicher genoß –
oh ferne zwingende erfüllte Stunde,
die einst auch das verlorne Ich umschloß.*

und alle rannen aus der einen Wunde: Matthäus, 25, 28: ...das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird ... Ein Blut für alle, alle sind als Teil des mystischen Leibes Christi ein Blut. Durch das Opfer Christi, durch sein Blut, sind wir rein von aller Sünde (1. Johannesbrief 1, 7).

*brachen das Brot: Zugrunde liegen die Einsetzungsworte zum heiligen Abendmahl (Matthäus 26, 26f): Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und braches und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Christen sind Teil des mystischen Leibes Christi. Vgl. 1. Korintherbrief 10, 17: *Denn ein Brot ist es, so sind wir viele ein Leib, weil wir alle eines Brotes teilhaftig sind.**

oh ferne zwingende erfüllte Stunde: Im Abendmahl erfüllte sich das Schicksal des Herrn und der Jünger. In der gemeinschaftlichen Gotteskindschaft war das Ich nicht zersprengt, nicht verloren. Aber es war am Ende doch nur eine ferne, also unwiederholbare Stunde, in welcher sich die Gemeinschaft der auseinanderstrebenden Teile nur durch den Zwang ergab, der von der Gegenwart des Herrn ausging.

*das verlorene Ich: Aber bei jenem Heiligen Abendmahl war auch mein Ich als Teil der göttlichen Weltseele gegenwärtig und damit ganz und un-zersprengt. Das Abendmahl wird gesendet zur Vergebung der Sünden der andernfalls verlorenen Seelen. *Verloren* hat hier also den Sinn von Gottesferne.*

umschloß: Das Ich hatte einst Anteil an der Gottesnähe, welche das Abendmahl symbolisiert. Es war vom Gottesglauben umschlossen wie der Zellkern in der Zell. Ist diese zersprengt, löst sich das Ich auf und geht verloren.

Schluss

Aber noch ist es wohl nicht ganz verloren, sonst hätte Benn dieses Gedicht gar nicht geschrieben. Gottfried Benn, der dem Frieden Gottes anvertraute Dichter, der seinem Vaterhaus und dem Glauben entfremdete Dichter, ist wie der verlorene Sohn im Gleichnis (Lukas 15, 24), der den Weg nach Hause sucht. Dieses anscheinend hoffnungslose Gedicht enthält daher am Ende wohl doch noch eine Hoffnung, indem der Dichter in die Welt ruft: Gib mir ein Stichwort, so wird mein zersprengtes Ich wieder heil. Der Prophet Jeremia (29,13) lässt Gott sagen: *Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich von euch finden lassen.* Das könnte das Stichwort sein, das dem Dichter wie uns allen das verlorene Ich wieder zusammenfügt.

24.1.15

1.12.2021

¹² Sollte es vielleicht richtiger heißen: *tranken* ?
